

# Bienen und Waben aus Begattungskästchen sinnvoll verwerten

Belegstellen fordern in ihrer Belegstellenordnung in der Regel Einwabenkästchen (EWK) oder Mehrwabenkästchen (MWK) nur mit Anfangsstreifen. Paarungsbiologisch sinnvoller wäre allerdings die Unterbringung der jungen Königinnen in Ablegerkästen oder Mini-plus-Beuten. Dies wird aber meist abgelehnt: Die Kontrolle auf Drohnenfreiheit und auch die Gesundheitskontrolle sind nicht durchführbar.

Züchter, die ihre Begattungskästchen mit begatteten Königinnen von der Belegstelle zurückholen, haben deshalb ein Problem: Wohin mit den kleinen Waben voller Brut? Eine Wiederbeschickung der Belegstelle scheidet in der Regel aus, da die Belegstellenordnung häufig Anfangsstreifen fordert.

Ein Teil der Züchter schwefelt die Bienen in den Begattungskästchen gleich nach dem Belegstellenbesuch ab und schmilzt das Wabenwerk mit Brut einfach ein. Als Grund für die Vernichtung wird die erhöhte Ansteckungsgefahr auf den Belegstellen angeführt, da es hier zu einer Massierung von „Völkchen“ kommt und so der Infektionsdruck deutlich erhöht ist. Durch das sofortige Beseitigen von Bienen und Brut der Begattungseinheiten wird das Krankheitsrisiko für den eigenen Stand gesenkt. Der eine oder andere nutzt dagegen die Kästchen mit Waben und Bienen auch für einen zweiten Durchgang für die Standbegattung von Königinnen. Dazu lässt man in der Regel die vorhandene Brut schlüpfen, um wieder Jungbienen in der



Der spezielle Rähmchen-Oberträger mit Ausfräsungen zum Einstecken der kleinen Apidea-Rähmchen.

Begattungseinheit zu haben, und gibt eine schlupffreie Weiselzelle dazu. Nach der Begattung und Verwertung dieser Königinnen stellt sich das Problem aber erneut: Wohin mit den Bienen und Waben? Für viele ist das Vernichten von Bienen und Brut nämlich keine akzeptable Lösung!

## Kleinwaben zur Ablegerbildung

Eine Alternative dazu ist die Erstellung von Sammelbrutablegem mit den Kleinwaben der Begattungskästchen. Dafür stößt man die Bienen mehrerer zuvor entweselter Begattungskästchen von den Rähmchen in eine Leerzarge ab. Je nach Größe befestigt man dann bis zu vier der Kleinwaben an einem Rähmchenoberträger des Standmaßes. Hat man wenige Begattungskästchen zu versorgen, geht dies ganz einfach mit Rähmchendraht. Wer es professionalisieren will, fertigt sich entsprechende Oberträger mit Ausfräsungen zum Einstecken der Kleinwaben.

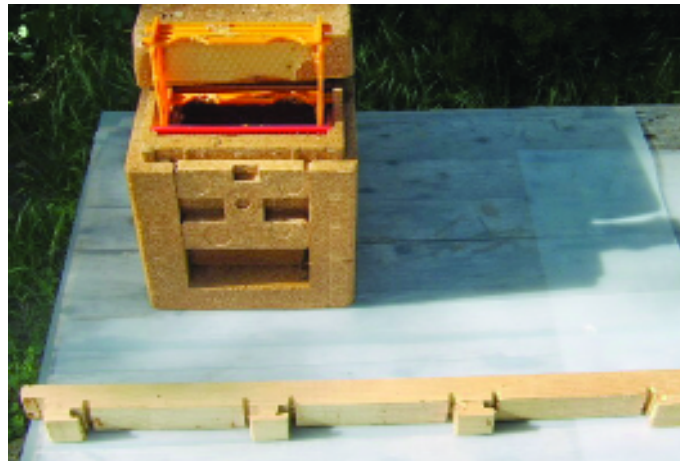
Ein Sammelbrutableger in einer 10-Waben-Flachzarge nimmt so die Kleinwaben von etwa 10 Apidea-Kästchen auf. Ist der Bienenbesatz hierfür etwas schwach, verstärkt man mit Brutwaben und ansitzenden Bienen aus anderen Völkern. Vor allem bei einer jahreszeitlich späten Bildung sollte mit Jungbienen (Bienen von offenen Brutwaben) verstärkt werden. So ist die gute Einwinterung gewährleistet. Da in der Regel Eier in der Brut des Sammelbrutablegers mit Kleinwaben vorhanden sind, ziehen die Bienen selbst eine neue Königin nach. Ist diese sowie alle Brut geschlüpft, fegt man die zusammengesetzten Waben ab und ersetzt sie durch Mittelwände. Eine andere Möglichkeit wäre, sie über das Absperrgitter zu hängen und nach dem Schlupf auszusondern. Eine Varroabehandlung dieser Völker ist zwingend erforderlich!

## Kleinwaben zum Verstärken

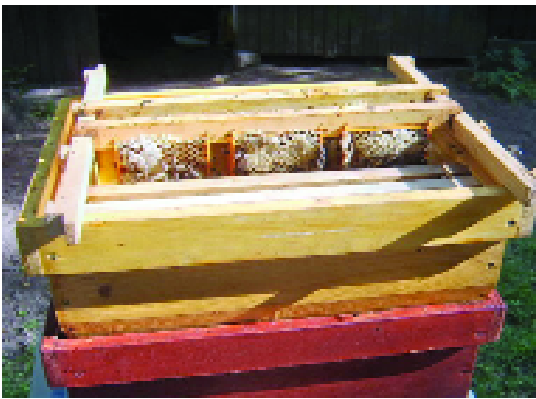
Will man seinen Bestand nicht erhöhen oder fallen nur wenige Kleinwaben an, können diese zum Schlüpfen der Brut gleich in den Honigraum oder eine Leerzarge über Absperrgitter eines Volkes gegeben werden. Hierzu empfiehlt es sich, die ansitzenden Bienen vor das Flugloch zu stoßen. Anschließend werden die Kleinwaben einfach frei nebeneinander auf das Absperrgitter gestellt oder wieder an den speziellen Oberträgern befestigt und eingehängt. Nach 9 Tagen kontrolliert man



Bei entsprechendem Bienenbesatz und frühzeitiger Bildung zeigen die Bienen und Brutwaben aus den Begattungseinheiten in Sammelbrutablegem eine erstaunliche Entwicklungsdynamik.



Auf einem derart ausgefrästen Zanderrähmchen-Oberträger lassen sich beim Auflösen von Apidea-Begattungskästchen drei dieser kleinen Rähmchen einhängen.



Über Absperrgitter eingehängt, kann man die Brut auch einfach auflaufen lassen. Wird eine Folie dazwischen gelegt und nur ein kleiner Eckaufstieg gewährt, werden im Spätsommer auch die Futterreste nach unten getragen. Fotos: Autoren

auf eventuell vorhandene Nachschaffungszellen. Wird später eine Folie zwischen die Zargen gelegt und nur ein kleiner Eckaufstieg gewährt, werden im Spätsommer auch die Futterreste nach unten getragen. Kleinwabenzellen, die nur an eine Rähmchenoberleiste gebaut sind (Kirchhainer, Segeberger, Kieler), können auch kopfüber in die Leerzarge gestellt werden. Hierbei ist nicht mit Nachschaffungszellen zu rechnen.

Diese Verfahren sind sicherlich – unter rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten gesehen – aufwendig. Jedoch ist das Infektionsrisiko durch diese Begattungseinheiten nicht so groß, dass sich die Weiterverwendung der Bienen und Brut aus Gründen der Bienengesundheit verbieten würde.

Bei Belegstellen, die Ableger oder Miniplus-Beuten erlauben, würden die Beschicker auch nicht auf die Idee kommen, deshalb ihre Völker nach der Rückholung abzuschwefeln.

Die hier beschriebene Verwertungsform der Kleinwabenzellen mit Brut wird vor allem dem Aspekt „Tierschutz“ gerecht!

*Gerhard Müller-Engler  
Fachberater für Bienenzucht  
LWG-Weitshöchheim  
Universitätsstraße 38, 91054 Erlangen  
Tel. 09131-8849-26  
Gerhard.Mueller@alf-fu.bayern.de  
Imkermeister Jürgen Groß  
Landwirtschaftliche Lehranstalten  
Triesdorf  
Markgrafenstraße 12  
91746 Weidenbach  
Tel. 09826-18-100*

## Mit einer „Diagonalschleife“ durch die Mittelwand

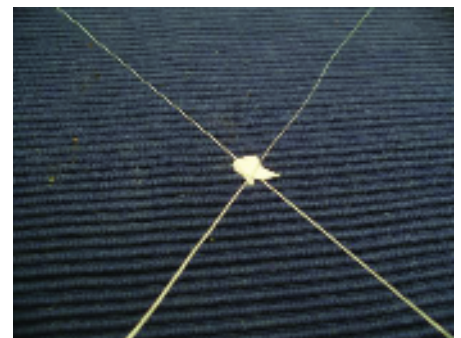
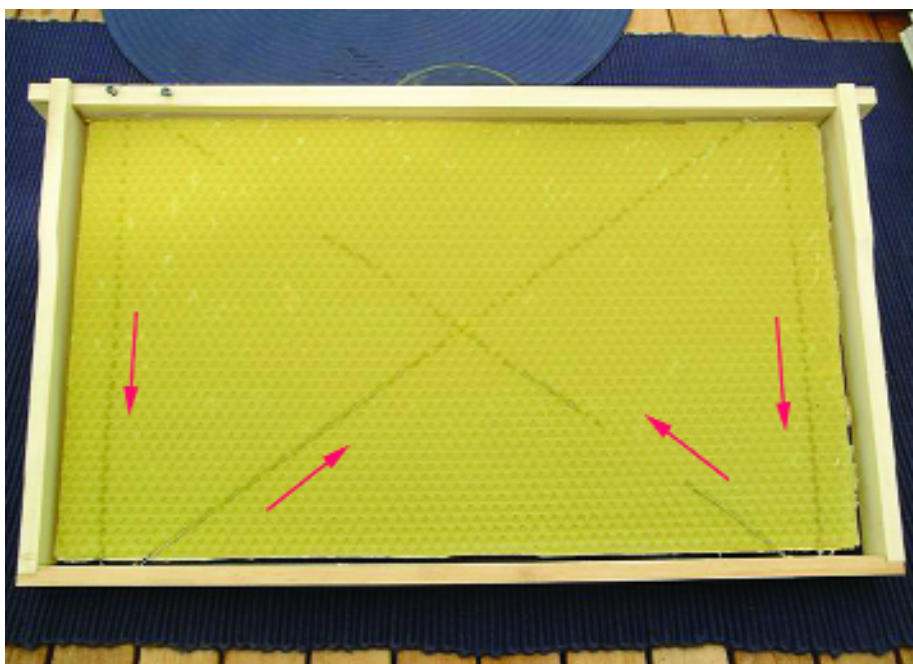
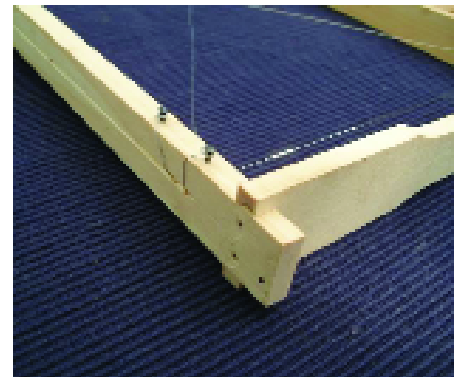
Bei der waagerechten Drahtung findet sich häufiger ein Knick in der Wabe. Bei der senkrechten Variante gibt es Probleme von nach innen gebogenen Unterträgern, und bei nicht versenkten Drähten lassen sich die Oberträger schlecht abkratzen. Warum die beiden nicht kombinieren und die Mittelwand mit einer Diagonalschleife befestigen?

In meine DN-Hoffmannsrähmchen habe ich daher in die oberen und unteren Rähmchenleisten auf jeder Seite je zwei Löcher gebohrt, die äußeren ca. 15 mm und die inneren ca. 30 mm von der Seitenleiste

entfernt. Die Bohrungen der vier inneren Löcher verlaufen in Richtung Diagonale. In den Oberträger werden an einer Seite die beiden Nägel für die Drahtenden eingeschlagen.

Der Draht verläuft nun von einem äußeren Loch im Oberträger senkrecht nach unten, dann diagonal nach oben, wieder senkrecht nach unten und schließlich diagonal zurück. Wichtig: Beim Einlöten muss ein kleiner Papierfetzen am Kreuzungspunkt der Drähte eingelegt werden – sonst gibt es einen Kurzschluss.

Ich habe diese „Hornsche Drahtführung“



bei einem Teil meiner Rähmchen getestet und war bezüglich Wabenstabilität sehr zufrieden – die oben genannten Nachteile der anderen beiden gebräuchlichen Varianten zeigten sich nicht.

*Wolf-Udo Horn  
Breslauer Straße 39  
57518 Betzdorf  
Tel. 02741-23161  
wudoh@online.de*